

Kirchliches Verordnungs-Blatt

für die

Lavanter Diocese.

Inhalt. I. Hirten schreiben des österreichischen Gesamt-Episcopates, betreffend das diamantene Priester-Jubiläum Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. Pastirski list vseh avstrijskih škofov o biserni maši sv. očeta papeža Leona XIII. — II. Instruction zur Einführung des neuen Katechismus. — III. Anempfehlung der in Salzburg erscheinenden „Katholischen Kirchenzeitung“. — IV. Diöcesan-Nachrichten.

I.

Hirten schreiben des österreichischen Gesamt-Episcopates, betreffend das diamantene Priester-Jubiläum Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII.

Im Herrn geliebte Gläubige!

Zum drittenmale innerhalb eines Zeitraumes von zehn Jahren steht die katholische Christenheit vor einem schönen Familienfeste. Als wir vor zehn Jahren die Feier des fünfzigjährigen Priesterjubiläums unsers Heiligen Vaters Leo XIII. ankündigten, baten und mahnten wir euch, den himmlischen Hirten der Kirche anzuflehen, daß Er die Lebenstage seines irdischen Stellvertreters vermehren wolle, damit die Kirche in stürmischen Zeiten sich seiner weisen Führung und seiner liebevollen Fürsorge noch länger erfreuen könne. Gott hat die Gebete der Seinen gnädig angenommen. Vor fünf Jahren konnte die katholische Welt das fünfzigjährige Bischofsjubiläum des Heiligen Vaters feiern, und groß war auch damals der Jubel seiner treuen und dankbaren Kinder. Und jetzt stehen wir vor einem neuen Festtage des gemeinsamen Vaters, vor seinem diamantenen Priesterjubiläum nach Vollendung des sechzigsten Jahres seines Priesterthums — ein gar seltenes Fest im priesterlichen Leben!

Der hohe Jubelgreis ist zwar den Jahren nach gealtert, aber sonst geblieben, wie er vor zehn Jahren war. Nicht gealtert ist sein Geist; hier hat das Alter seine Macht nicht geltend gemacht; mit ungeschwächter Geisteskraft steht er vor uns, wie damals, und fährt fort, den Seinen ein liebevoller

Vater, den Verirrten ein treusuchender Hirt, der ganzen Menschheit ein Hort der Wahrheit und des Friedens zu sein.

Die göttliche Vorsehung, deren Führungen die Geschichte der Fürsten und Völker uns anbeten lehrt, fügt es in wunderbarer Weisheit und Barmherzigkeit, daß in Zeiten heißer Kämpfe und großer Verwirrungen die Augen derjenigen lange wach bleiben, die von ihr zu Führern der Völker auserkoren sind. Wie innig danken wir darum dem Herrn, daß er das theuere Leben unseres geliebten Kaisers in diesen stürmischen Zeiten mit starkem Arme behütet, und wie heiß erleben wir für unsern erlauchten Monarchen noch viele glückliche Jahre zum Heile seiner Völker! Gleich gnädig aber wie mit unserm weltlichen Vaterlande hat es Gott mit unserer geistigen Heimat, unserer hl. Kirche gefügt. War es bereits vor zehn Jahren allgemeine Überzeugung, daß die Verlängerung der Lebenstage eines schwachen Greises, den Gott auf den Leuchter seiner Kirche gestellt hatte, auf die unerforschlichen Absichten der Vorsehung schließen lasse, so hat sich diese Überzeugung seitdem noch mehr befestigt. Und in der That, können auch unsere schwachen sterblichen Augen die Wolken, mit denen die göttliche Vorsehung ihre Wege bedeckt, nicht durchdringen, zuweilen durchleuchtet ein Lichtstrahl dieses geheimnisvolle Dunkel und läßt uns ihre Ziele ahnen. Und das erfahren wir auch, wenn wir auf das Leben des hohen Jubelgreises auf Petri Stuhl hinblicken.

Auch die Kirche leidet unter der gewaltigen Gährung der Geister, unter dem nimmermüden Ringen und Streben, die Fesseln, welche göttliche und menschliche Autorität dem einzelnen Menschen zum Heile der Gesamtheit angelegt hat, abzuwerfen und das falsche Evangelium von der Unabhängigkeit und unbeschränkten Freiheit des Menschen zu verwirklichen; sie leidet unter dem stürmischen Verlangen von Millionen, in gleichem Maße theilzunehmen an dem Genuße der irdischen Güter, deren Vertheilung so manche und große Ungleichheiten aufweist. Wir sind täglich Zeugen einer tiefen Bewegung, welche durch die ganze Menschheit geht und dieselbe in fieberhafter Unruhe hält. Neue Ansichten, bisher ungekannte Wünsche, wirkliche und angebliche Fortschritte in der Erkenntnis der Dinge und Erscheinungen um uns her, Lehren und Anschauungen, welche mit dem Überlieferten brechen und scheinbar beglückende Hoffnungen erwecken, werden in die Werkstätten, in die ärmlichen Dachkammern der Großstädte wie in die bescheidenen Hütten der Dörfer getragen und rufen eine tiefe Erregung der Geister hervor. Wie wir nahe an der Schwelle eines neuen Jahrhunderts stehen, so nähern wir uns, scheint es, auch einer Zeitemvende, welche in schwerem Ringen neue Gestaltungen der menschlichen Verhältnisse zu schaffen sucht.

In solchen Zeiten bedarf die Menschheit dringender als sonst einer sichern Führung, und einer solchen erfreuen wir uns. Der oberste Hirt der Christenheit, den Christus der Erlöser gesetzt hat, die Schafe und die Lämmer zu weiden, verfolgt den Lauf der irdischen Dinge mit wachsamem Auge, indem er auf alle Theile der Erde seine Blicke richtet, überallhin Rath und Weisung ertheilt, den Hohen und den Niedrigen ihre Pflichten vorhält, den Schäden der menschlichen Gesellschaft die nothwendigen Heilmittel entgegenstellt, zu Frieden und Einigkeit die Völker mahnt und Alle zum Eintritt in den gemeinsamen Schafstall einladet. Sehen wir ihn nicht in dieser Weise auch in den letzten zehn Jahren thätig?

In seinem herrlichen Mundschreiben über die Zusammensetzung der menschlichen Gesellschaft¹ be-

stimmt er mit unübertrefflicher Schärfe das gegenseitige Pflichtgebiet, zieht mit erleuchteter Weisheit die Grenzen zwischen Pflichten und Rechten der einzelnen Stände, mahnt mit apostolischem Freimuth die Herren wie Arbeiter an die Pflichten der Gerechtigkeit und stellt als das Höchste die christliche Liebe hin, die einzig und allein die Heilmittel gegen die zahllosen Übel der Zeit bietet, welche die Selbstsucht in der menschlichen Gesellschaft angerichtet hat. Und die Worte des Jubelgreises sind nicht fruchtlos verhallt; sie haben überall ein lautes Echo gefunden, und Tausende segnen heute den Heiligen Vater als den Friedensvermittler in den großen Classenkämpfen der Gegenwart. Dem ungestümen Freiheitsdrange, welcher die Geister in unseren Tagen verwirrt, stellt er in einem andern Hirtenschreiben¹ den Begriff der wahren christlichen Freiheit entgegen und das viel mißbrauchte Wort „Patriotismus“ läßt er die Völker im Lichte des Glaubens in seiner wahren Bedeutung erkennen.

Über dem richtigen Ausbau der menschlichen Gesellschaft verlor er aber auch nicht aus den Augen, was zum geistigen Tempelbau in der Kirche vonnöthen ist. Es ist seines Amtes, diesen Bau, den der Erlöser auf Erden begonnen hatte, fortzuführen nach dem Grundrisse, welchen der Psalmist in den schönen Worten darstellt: „Jerusalem ist gebaut wie eine Stadt, die sich in Gemeinschaft zusammensüßt“². Darum rief er die Völker und Nationen auf und mahnte sie mit väterlicher Liebe, dem Irrthum zu entsagen, auf die Stimme der Wahrheit zu hören und zurückzukehren zu Christi einzig wahren Schafstalle, damit, wie dieser gewollt, ein Hirte und eine Heerde sei³. Darum gab er denen, welche die Lehren des Glaubens verkünden und das Wort Gottes auslegen, weise Lehren und Rathschläge, damit sie sich von eitlen Lehrmeinungen menschlicher Weisheit fernhalten und den Gläubigen die gesunde Nahrung des unvergänglichen Gotteswortes vorlegen⁴. Darum

¹ »Libertas praestantissimum naturae bonum«. 20. Junii 1888.

² Psalm. 121, 3.

³ »Praeclara gratulationis publica testimonia«. 20. Junii 1894.

⁴ Lit. encycl. 31. Julii 1894.

¹ »Immortale Dei miserantis opus«. 1. Nov. 1885.

kniüpfte er an das Gedächtnis eines hochverdienten Ordensmannes, des sel. Petrus Canisius, jene unübertreffliche Belehrung über die christliche Erziehung, die umso zeitgemäßer war, als die Grundsätze derselben in unserer Zeit so wenig gekannt und noch weniger beachtet werden¹.

So umfaßt der Heilige Vater mit seinem großen Herzen und weitem Blicke die katholische Welt; überall wacht sein Auge, überallhin dringt sein Blick. Es gibt kein Gebiet des öffentlichen wie Privatlebens, welches er nicht beleuchtet und der Mitwelt zum Verständnis gebracht hätte. Er ist und bleibt der Hort der Wahrheit und des Rechtes. Der ganze Erdkreis lauscht auf seine Worte und beachtet seine Weisungen, auf was immer sich dieselben erstrecken mögen. Wie ein zweiter Moses ist er der Vertreter des Volkes an den Königsthronen, der kundige Führer desselben durch die Wüste dieses Erdenlebens und streckt betend über dasselbe seine Hände aus, damit er in dem christlichen Glaubenskampf den Sieg erlange.

Doch, im Herrn Geliebte, wir können in diesem kurzen Hirtenworte, welches wir aus Anlaß der bevorstehenden Jubelfeier des Heiligen Vaters an euch richten, nur andeuten, mit welcher hingebender Hirtenfürsorge derselbe die Kirche leitet. Wo immer geistige Noth die Menschheit drückt, wo immer große Gefahren derselben drohen, da erhebt er seine Stimme, um Erleichterung und Ermuthigung zu bringen. Kostbare Juwelen sind seine Worte und von unschätzbarem Werte für die Menschheit; darum sollen ihn auch die Juwelen unserer Dankbarkeit an seinem Jubeltage schmücken. Wie wir in dankbarer Liebe vor zehn Jahren sein ehrwürdiges Haupt mit dem goldenen Ehrenkranze geschmückt haben, so wollen wir am ersten Tage des neuen Jahres wiederum unserem gemeinsamen Vater und obersten Hirten der Kirche freudig zujubeln und an der Freude theilnehmen, welche die ganze katholische Welt an diesem Festtage über dieses frohe Ereignis empfinden wird. Wir wissen, was uns der Heilige Vater ist; darum wollen wir auch nicht vergessen, was wir ihm sind und sein sollen.

Wie ganz anders, Geliebte im Herrn, ist doch für unsere Zeiten die Aufgabe der Kirche und ihres obersten Leiters geworden. Die ganze Erde wird umfaßt von ihrer Lehre, ihrer Regierung, ihrem priesterlichen Amte. Bis in die entlegensten Gegenden trägt sie die Schätze der Gnade, welche ihrer Obhut und Verwaltung anvertraut sind, und kein Volk und keine Nation bleibt von ihrer Sorge ausgeschlossen. Und dieser ungeheueren Aufgabe steht jetzt der Heilige Vater ohne Mittel gegenüber. Noch immer dauern ja die Prüfungen fort, welche die göttliche Vorsehung über den Heiligen Stuhl kommen ließ, und der zur Leitung der Kirche nothwendigen Mittel, welche ihm die Frömmigkeit und Verehrung der Vergangenheit zur Regierung der Kirche übergeben hat, beraubt, sieht sich der Heilige Vater in die größte Bedrängnis versetzt. Doch seine Kinder wissen es, und sie werden ihren Vater nicht verlassen. Sie werden ihn nicht ohne die irdischen Mittel lassen, welche zur Erfüllung seiner hohen Aufgabe unentbehrlich sind. Wo wäre der treue Patriot, welcher seine Hand zurückhielte, wenn das Vaterland in Noth ist? Und hier ist das Reich in Noth, dem unsere Seele mit ihren übernatürlichen Lebensbeziehungen angehört, von dem sie Leben, Nahrung und Schutz für Zeit und Ewigkeit empfängt. Nein, im Herrn Geliebte, wir wollen seiner Bedrängnisse nicht vergessen. Der Sohn Gottes hat sein Reich hier auf Erden durch sein Leiden und seinen Tod zum Heile der Menschen gestiftet; wir sind verpflichtet, es zu erhalten, verpflichtet durch die Liebe und Dankbarkeit. Darum wollen wir auch an diesem dritten Jubelfeste Leo XIII. dieser Pflicht eingedenk sein.

Mit den Gaben unserer dankbaren Liebe wollen wir aber ganz besonders die Gaben unserer Frömmigkeit verbinden und den ewigen göttlichen Hirten der Kirche anflehen, er möge seinen treuen Statthalter Leo XIII. schützen und das Wunder noch lange fortsetzen, dieses zarte Leben über die Grenzen der menschlichen Berechnung hinaus in Gnaden zu erhalten, damit in seinem Wirken und Lehren das gnadenreiche Walten des Heiligen Geistes der Welt sichtbar werde! Amen.

¹ »Militantis Ecclesiae«. 1. Aug. 1897.

Zur Feier des sechzigjährigen Priesterjubiläums des Heiligen Vaters Papst Leo XIII., verordnen wir das Nachstehende:

1. Dieses Hirten Schreiben soll am Feste des hl. Stephanus von allen Kanzeln verlesen werden.

2. Am Vorabende, also am 31. December l. J., wird das Fest eingeläutet.

3. Am Jubeltage selbst am 1. Januar 1898 soll
- a) ein feierliches Hochamt mit Te Deum stattfinden,
 - b) in der Predigt auf das Jubelfest Bezug genommen und
 - c) eine Kirchencollecte abgehalten werden, deren Ertrag Seiner Heiligkeit als Jubiläumsgabe unserer Diöcesanen überreicht werden wird.

Gegeben am ersten Sonntage im Advent im Jahre des Heiles 1897.

Die österreichischen Erzbischöfe und Bischöfe.



Pastirski list vseh avstrijskih škofov o biserni maši sv. očeta papeža Leona XIII.

V Gospodu ljubljeni verniki!

Tretjokrat v teku desetih let bode katoliško krščanstvo praznovalo lepo družinsko slavnost. Ko smo pred desetimi leti naznanili slovesnost petdesetletnice mašništva našega svetega očeta Leona XIII., smo vas prosili in opominjali, goreče moliti k nebeškemu pastirju sv. cerkve, naj pomnoži dneve svojega namestnika na zemlji, da se more sveta cerkev v vihnih časih še dalje veseliti njihovega modrega vodstva in njihove ljubeznjive skrbnosti. Bog je milostno vsprejel molitve svojih. Pred petimi leti je mogel katoliški svet obhajati petdesetletnico škofovanja svetega očeta, in veliko je bilo tudi takrat veselje njihovih zvestih in hvaležnih otrok. Zdaj pa se nam bliža nov slavnosten dan skupnega očeta, ko bodo po dovršenih šestdesetih letih mašništva služili demantno ali biserno sveto mašo — pač redka svečanost v duhovniškem življenju!

Res, da so sivi jubilarci ostareli po letih, sicer pa so ostali, kakoršni so bili pred desetimi leti. Duh se jim ni postaral, leta ga niso oslabila; močnega duha stojé pred námi, kakor takrat, in so svojim vedno ljubeznjiv oče, zmotenim zvest pastir, vsemu človeštvu varih resnice in miru.

Božja previdnost, katero moramo moliti, ako pomislimo, kako ljubeznjivo vodi vladarje in ljudstva, božja previdnost varuje v svoji čudežni modrosti in usmiljenosti ob časih hudih bojov in velikih zmešnjav življenje tistim, katere je izvolila za voditelje ljudstvom. Kako srčno torej hvalimo Gospoda, da je v teh vihnih časih z močno roko varoval dragoceno življenje našemu ljubljnemu cesarju, in kako goreče prosimo svojemu

prêsvetlemu vladarju še mnogo srečnih let v prid njegovim ljudstvom! Ravno tako milostno, kakor z našo svetno domovino, pa je ravnal Bog z našo duhovno domovino, z našo sv. cerkvijo. Že pred desetimi leti smo bili prepričani o posebnih namenih, katere ima Bog v svoji neumljivi previdnosti, da podaljšuje življenje slabotnemu starčeku, katerega je postavil na svečnik svoji cerkvi; odtle se je še bolj utrdilo to prepričanje. In zares, če tudi naše slabe umrljive oči ne morejo predreti oblakov, s katerimi božja previdnost prikriva svoja pota, včasih vendar razsvetlji žarek to skrivnostno temo in nam dá slutiti njene namene. In to spoznamo tudi, ako pogledamo na življenje osivelega jubilanta na stolici sv. Petra.

Tudi cerkev trpi vsled silnega vrenja duhov, vsled neprestanega poganjanja in prizadevanja, raztrgati verige, v katere je božja in človeška oblast uklenila posameznega človeka celoti v prid, in uresničiti krivi evangelij o neodvisnosti in neomejeni prostosti človekovi; tudi cerkev trpi vsled burnega zahtevanja milijonov ljudij, da se enakomerno vdeležijo uživanja zemeljskih dobrot, katere so tako neenako razdeljene. Vsak dan se moremo prepričati o mogočnem gibanju, katero prešinja, vznemirja in pretresa vse človeštvo. Nova mnenja, do zdaj nepoznane želje, resnični in dozdrevni napredki v spoznavanju stvari in pojavov krog nas, nauki in nazori, kateri so prejšnjim nasprotni in kateri vzbujajo navidezno osrečevalne nade, se trosijo po delavnicah, po bornih podstrešnih stanovanjih velikih mest kakor po skromnih vaških kočah, in mogočno vnemajo duhove. Kakor stojimo blizu na pragu novega veka, tako se vidi, da se bližamo dobi, katera hoče po silnih naporih prestrojiti vse odnošaje človeške družbe.

V takih časih potrebuje človeštvo nujnejše, kakor sicer, varnega vodnika, in takega imamo. Vrhovni pastir krščanstva, katerega je postavil Kristus naš Odrešenik, da pase ovce in jagnjeta — sveti oče z bistrim očesom zasledujejo tek zemeljskih zadev, se ozirajo na vse dele sveta, delijo na vse strani nasvete in naročila, spominjajo visoke in nizke njihovih dolžnostij, podajajo zoper napake človeške družbe potrebna zdravila, opominjajo ljudstva k miru in edinosti, in vabijo vse v skupni ovčjak Kristusov. Ali jih ne vidimo delati tako tudi zadnjih deset let?

V svoji krasni okrožnici o uravnavi človeške družbe¹ določujejo z nepresežno natančnostjo področje medsebojnih dolžnostij, stavijo z razsvetljeno modrostjo meje dolžnostim in pravicam posameznih stanov, spominjajo z apostolsko pogumnostjo gospodarje in delavce dolžnostij pravice in kažejo krščansko ljubezen kot najvišje in edino zdravilo zoper neštivilne napake časa, katere je sebičnost povzročila človeški družbi. In besede sivega jubilanta niso bile glas vpijočega v puščavi; povsodi so našle glasen odmev, in na tisoče jih danes blagoslavlja svetega očeta kot posredovalca miru v sedanjih hudih borbah med raznimi vrstami človeške družbe. Silni svobodoželjnosti, katera sedanje dni moti duhove, v drugi okrožnici² stavijo nasproti pravo krščansko prostost in v luči sv. vere kažejo narodom, kaj je pravi pomen besedi »rodoljubje«, ki se tolikokrat zlorabi.

Medtem, ko so skrbeli za pravilno uravnavo človeški družbi, pa tudi niso zanemarili tega, kar je potrebno, da se stavi duhovni temelj v sv. cerkvi. Njihovo delo je, da to duhovno stavbo, katero je začel Odrešenik na zemlji, nadaljujejo po načrtu, ki ga podaje psalmist z lepimi besedami: »Jeruzalem je zidan kakor mesto, katero je zvezano v sebi.«³ Zato so pozvali ljudstva in narode in so jih opominjali z očetovsko

ljubeznijo, da se odpovedo zmoti, da slušajo glas resnice in se vrnejo v edino pravi ovčjak Kristusov, da bode, kakor On hoče, en pastir in ena čreda.¹ Zato so onim, kateri oznanjujejo nauke sv. vere in razlagajo besedo božjo, dali modre nauke in nasvete, naj se ogibljejo praznih naukov posvetne modrosti in delijo vernikom zdravo hrano neminljive besede božje.² Zato so ob spominski svečanosti v čast velezaslužnemu redovniku, blaženemu Petru Kaniziju, izdali nepresezni pouk o krščanski odgoji, kateri je času tem primernejši, ker sedanji čas tako malo pozna njegova načela, pa še manje mara za nje.³

Tako sveti oče s svojim velikim srcem in bistrim pogledom obsegajo katoliški svet; povsodi čuje, na vse strani gleda njihovo oko. Ni je zadeve javnega ali zasebnega življenja, katere bi ne bili pojasnili in razložili. Oni so in ostanejo varih resnice in pravice. Ves svet pazno sluša njihove besede in se ravna po njihovih naročilih, bodi si v katerikoli zadevi. Kakor drug Mojzes so zastopnik ljudstvu pred kraljevimi prestoli, so mu več voditelj po puščavi tega zemeljskega življenja in razprostirajo v molitvi nad njim svoje roke, da zmaga v boju za krščansko vero.

Toda, ljubljeni v Gospodu, v teh kratkih pastirskih besedah, katere vam govorimo ob bližnjem jubileju svetega očeta, moremo omenjati le to, s kako požrtvovalno pastirsko skrbnostjo oni vodijo sv. cerkev. Kjerkoli duhovna sila tlači človeštvo, kjerkoli mu pretijo velike nevarnosti, povzdignejo svoj glas, da delijo pomoč, tolažbo in srčnost. Dragoceni biseri so njihove besede in neprecenljive vrednosti so za človeštvo; zato naj jih ob njihovem jubileju krasijo tudi biseri naše hvaležnosti. Kakor smo jim pred desetimi leti v hvaležni ljubezni zlati venec vili krog častitljive glave, tako jih bomo prvi dan novega leta radostno proslavljali in se vdeleževali veselja, katero bode ta slavnostni dan prešinjalo ves katoliški

¹ »Immortale Dei miserantis opus«. 1. Nov. 1885.

² »Libertas praestantissimum naturae bonum«. 20. Jun. 1888.

³ Ps. 121, 3.

¹ »Praeclara gratulationis publica testimonia«. 20. Junii 1894.

² Lit. encycl. 31. Iulii 1894.

³ »Militantis Ecclesiae«. 1. Aug. 1897.

svet vsled tega veselega dogodka. Mi vemo, kaj so sveti oče nam; zato tudi ne bomo pozabili, kaj smo in kaj moramo biti mi svetemu očetu.

Kako povsem drugačna, ljubljeni v Gospodu, je pač za sedanje čase naloga sv. cerkvi in njenemu vrhovnemu voditelju. Njen nauk, njena vlada, njena duhovska oblast obseza ves svet. Ona nosi zaklade milosti v najdaljne kraje, ki so ji izročeni v varstvo in oskrbovanje, in z enako ljubeznijo skrbi za vsa ljudstva, za vse narode. In to velikansko nalogo morajo izvrševati sv. oče brez pripomočkov. Vedno še traja skušnja, katero je previdnost božja poslala nad sveto stolico; oropani sredstev potrebnih za vladanje sv. cerkve, katera jim je izročila pobožnost in udanost preteklih časov, so sv. oče zdaj v največji stiski. Pa njihovi otroci vedo za to, in ne bodo zapustili svojega očeta. Ne bodo jih pustili brez zemeljskih pripomočkov, katerih neogibno potrebujejo v izvrševanje svoje vzvišene naloge. Kje bi bil zvesti rodoljub, ki bi odtegnil svojo roko, ako je domovina v potrebi? Tu pa je v potrebi kraljestvo, kateremu pripada naša duša s svojimi nadnaravnimi zadevami, od katerega prejema življenje, hrano in varstvo za časnost in za večnost. Ne, ljubljeni v Gospodu, mi ne bodemo pozabili njegovih potreb. Sin božji je s svojim trpljenjem in s svojo smrtjo ustanovil svoje kraljestvo tukaj na zemlji v vzveličanje človeško; dolžni smo

torej je ohraniti, v to nas veže ljubezen in hvaležnost. Zato se hočemo te dolžnosti spominjati tudi ob tem tretjem jubileju Leona XIII.

Z darovi svoje hvaležne ljubezni pa hočemo sklepati prav posebno darove srčne pobožnosti, in prositi hočemo večnega božjega Pastirja svete cerkve, naj varuje svojega zvestega namestnika Leona XIII., naj še dolgo nadaljuje čudež svoje milosti in ohrani to nežno življenje dalje, kakor si moremo misliti, da se bode v njihovem delovanju in v njihovem nauku razodevalo svetu milostno vladanje sv. Duha! Amen.

V slavljenje šestdesetletnice mašništva svetega očeta papeža Leona XIII., naročamo sledeče:

1. Ta pastirski list naj se bere z vseh pridiznic na praznik sv. Štefana.
2. Na večer pred slavnostjo, to je dne 31. decembra t. l., naj se zvoni pri vseh cerkvah.
3. Na dan jubileja 1. januarija 1898
 - a) naj se služi slovesna sv. maša s »Te Deum«;
 - b) naj se v pridigi ozir jemlje na slavnost; in
 - c) naj se pobirajo v cerkvi mili darovi, katerih znesek se bode svetemu očetu izročil kot slavnostni dar naših škofljanov.

Dali na prvo nedeljo v adventu leta 1897.

Nadškofje in škofje avstrijski.



II.

Instruction zur Einführung des neuen Katechismus.

„Lehret alle Völker“, so befahl der göttliche Heiland seinen Aposteln und deren Nachfolgern, den Bischöfen.

Diesem Auftrage ihres göttlichen Stifters ist die katholische Kirche jederzeit getreu und gewissenhaft nachgekommen. Den unmündigen Kindern, der heranwachsenden Jugend, dem gereiften Alter hat sie jederzeit das Brot des Lebens gebrochen und reicht es jedem je nach seiner Fassungskraft dar. Es geschieht das in den Katechesen, in der Christenlehre, in der Predigt.

In Ausführung des ihnen gewordenen Auftrages haben es aber die Bischöfe, als die eigentlichen Lehrer des Glaubens und als die verantwortlichen Wächter über die Reinhaltung desselben, auch von jeher als ihre Pflicht erachtet, festzusetzen, was der christliche Unterricht zu umfassen habe, und dafür zu sorgen, daß es dem kirchlichen Lehrbegriffe in allem entspreche. Nicht dem Einzelnen soll es überlassen sein, was und wie er lehre, sondern eine gemeinsame Norm soll alle leiten, damit, wie es nur einen heilbringenden Glauben gibt, in dem alle übereinstimmen müssen, so „auch in der Art und Weise des Unterrichtes die Uebereinstimmung aller sich zeige“, wie Clemens XIII. in seiner neuen Ausgabe des Catechismus Romanus vorgedrucktten Encycflika: „In Dominico agro“ ddo. 14. Juni 1761 bemerkt.

Diese einheitliche Norm bildet für die einzelne Diöcese der vom Bischofe vorgeschriebene Katechismus.

Der Katechismus würde jedoch seinen Zweck nicht erfüllen, wenn er nicht auf die wechselnden Bedürfnisse der Zeit und die verschiedenen Gefahren, die dem Glauben und Glaubensleben bald in dieser, bald in jener Richtung erstehen, entsprechende Rücksicht nähme.

Schon deshalb, aber auch im Hinblick auf die neue Gestaltung des Schulwesens, mußte der in den österreichischen Schulen bisher gebräuchliche Katechismus durch einen neuen ersetzt werden. Dazu kommt die große Verschiedenheit der Katechismen, die nach und nach an vielen Schulen statt des bisherigen in Verwendung kamen, da es doch gegenüber der heutigen Freizügigkeit und der zunehmenden Armuth weiter Bevölkerungskreise nur im Interesse eines gedeihlichen, nachhaltigen Unterrichtes liegt, daß möglichst an allen Schulen der gleiche Katechismustext gebraucht werde.

Aus diesem Grunde wurde die Katechismusfrage bereits bei der im Jahre 1885 abgehaltenen Versammlung der österreichischen Bischöfe (X. Sitzung, 2. März) in Anregung gebracht und dem ständigen „bischöflichen Comité“, das bei jener Versammlung gewählt wurde, zum weiteren Studium zugewiesen.

Die nächste allgemeine bischöfliche Versammlung im Jahre 1889 konnte sich in ihrer IV. Sitzung (16. November)

bereits eingehender mit dem Gegenstande befassen. Ueber Antrag der „Katechismus-Section“, deren Berichterstatter der hochselige Fürstbischof Dr. Johannes Zwerger von Seckau-Graz war — bekanntlich hatte derselbe auch beim vaticanischen Concil in der „Deputatio pro rebus disciplinae ecclesasticae“ mit dem Katechismus zu thun und war Mitglied des Redactions-Comités für das „Schema de parvo Catechismo“ — wurde beschlossen, unseren bisherigen Katechismus, der eine Bearbeitung des „Canisianiſchen“ war, zur Grundlage der weiteren diesbezüglichen Arbeiten zu nehmen. Zugleich wurde ein eigenes „Katechismus-Comité“ gewählt, und wurde genau bestimmt, wie man vorgehen solle, um den neuen Katechismus herzustellen, zu überprüfen und zur definitiven kirchlichen Approbation zu bringen.

Nachdem schon in den Jahren 1887 und 1888 der erste Entwurf eines neuen Katechismus verfaßt, im Jahre 1889 in Druck gelegt und den Bischöfen mit dem Ersuchen zugesandt worden war, ihre Wünsche und Ansichten darüber bekanntgeben zu wollen, erschien bereits im Jahre 1890 eine zweite Bearbeitung desselben. Der Umstand, daß im Jahre 1891 in Innsbruck ein ganz selbständiges, von der bisherigen Vorlage verschiedenes Elaborat ausgegeben ward, führte zu einer Vergleichung der beiden Arbeiten und zu einer neuerlichen Revision des bisherigen Entwurfes. Der sonach revidierte Entwurf wurde im Jahre 1892 und 1893 einer abermaligen eingehenden Ueberprüfung unterzogen und sodann neugedruckt der bischöflichen Generalversammlung im Frühjahr 1894 zur endgiltigen Beschlußfassung vorgelegt.

Diese Beschlußfassung erfolgte in der am 9. April 1894 abgehaltenen IX. Sitzung, in welcher der vorgelegte Entwurf einstimmig approbiert, zugleich aber auch das bisherige Katechismus-Comité mit der Weiterführung der diesbezüglichen Arbeiten betraut wurde.

In derselben Sitzung wurden auch noch folgende Beschlüsse gefaßt: Der neue Katechismus ist in drei Ausgaben, als „kleiner“, „mittlerer“ und „großer“ Katechismus, herzustellen. — Da sich bei Zusammenstellung des kleinen und mittleren Katechismus die Nothwendigkeit ergeben könnte, am großen noch irgendwelche Änderungen vorzunehmen, so wird dem Katechismus-Comité das Recht dazu ausdrücklich ertheilt. Desgleichen soll es den betreffenden Ordinariaten überlassen sein, jene Änderungen anzubringen, die der ruthenische, beziehungsweise armenische Ritus erheischt. — Auch der Gebrauch des dem Katechismus beigefügten „Anhangs“ von Gebeten sei den einzelnen Ordinariaten freigegeben; immerhin soll aber derselbe als Directive dienen. — Zum Zwecke der Anfertigung der nothwendigen Uebersetzungen sollen die betreffenden Bischöfe die Uebersetzungsstellen unter sich vereinbaren und

dem Katechismus-Comité bekanntgeben. — Wie seinerzeit der große, so soll auch der kleine und mittlere Katechismus wiederum sämmtlichen Bischöfen zur Aeußerung zugesandt werden. Gleiches gilt rücksichtlich der Uebersetzungen, die ebenfalls den Bischöfen des betreffenden Sprachgebietes vorzulegen sind. Sache des Katechismus-Comités, beziehungsweise der Uebersetzungsstellen, ist es jedoch, die gemachten Bemerkungen nach eigenem besten Ermessen zu berücksichtigen.

Entsprechend den angeführten Beschlüssen der bischöflichen Generalversammlung wurden vom Katechismus-Comité die Normal-Exemplare der drei Ausgaben zusammengestellt und nach Berücksichtigung der noch geäußerten Wünsche den einzelnen Ordinarien zu dem Ende zugesandt, daß sie darnach entweder jeder für sich oder in Verbindung mit anderen die Drucklegung der weiteren Exemplare in Angriff nehmen, wobei jedoch die Diöcesanausgaben, mit Ausnahme der obangeführten freigelassenen Stücke, mit den Normalausgaben in allem, als: Text, Lettern, Seitenzahl, Format, Einband und namentlich auch im Preise übereinstimmen sollen. Eben diese Normen gelten auch für die nichtdeutschen Ausgaben (VII. Sitzung des „bischöflichen Comités“, 13. März 1896).

Der Preis der Katechismen: 15 fr. der kleine, 32 fr. der mittlere und 40 fr. der große, wurde mit Rücksicht auf die Verbandspreise und Armenexemplare, sowie auf den den Buchhandlungen und Wiederverkäufern zu gewährenden Rabatt, wie nicht minder auf den Umstand festgesetzt, daß einerseits alle gegenseitige Concurrenz ausgeschlossen sein sollte, andererseits aber damit auch in den theuersten Druckorten das Auslangen gefunden werden mußte. Übrigens wurden bei der Preisbestimmung Experten von Wien und von anderen Orten, deutsche und nichtdeutsche, zurathe gezogen, und wurde die Berechnung auch mit Rücksicht auf die im k. k. Schulbücher-Verlage und bei Privaten erschienenen, an Umfang des Textes, an Seitenzahl und Ausstattung oft geringeren Ausgaben von Katechismen und sonstigen Schulbüchern an gestellt. (VII. Sitzung des „bischöflichen Comités“, 14. November 1896).

Die durch die Schulgesetze verlangte staatliche Zulässigkeitsklärung erfolgte für die deutsche Original-Ausgabe durch Cult.- und Unterr.-Min.-Erlaß ddo. 16. April 1897, Z. 9466.*

Dies in kurzem die Geschichte und der Vorgang bei Herstellung des neuen Katechismus.

Mit dem Beschlusse, den Canisianischen Katechismus der Bearbeitung der neuen Ausgabe zugrunde zu legen und einen einheitlichen Katechismustext für alle Diöcesen herzustellen, haben die österreichischen Bischöfe vor allem der Mah-

* Für die einzige bis nun gedruckte Uebersetzung, die slovenische, erfolgte die staatliche Zulässigkeitsklärung, und zwar für den großen Katechismus durch C.- u. U.-Min.-Erl. ddo. 22. März 1897, Z. 7011, für den kleinen und mittleren durch C.- u. U.-Min.-Erl. vom 2. Juni 1897, Z. 13183.

nung entsprochen, die ihnen bezüglich des Vorganges in Katechismus-Angelegenheiten schon Papst Pius IX. in seinem Apost. Schreiben: „Optime noscitis“ ddo. 5. November 1855 gegeben hatte. „Omnem vero curam impendite“, so Pius IX., „ut in primordiorum seu elementariis scholis ii ad catechesim tradendam adhibeantur libri, quibus iuventus unam eandemque ecclesiae catholicae addiscat doctrinam, atque ut nulla unquam quoad libros ipsos fiat immutatio, nisi gravis adsit causa, et collatis semper invicem consiliis.“

Wenn es störend und verwirrend ist, daß zu gleicher Zeit an gleichartigen Schulen verschiedene Lehrtexte im Gebrauche stehen, so ist es nicht minder mißlich, wenn plötzlich der Sprache und Eintheilung der Materie nach ganz neu angelegte Lehrbücher eingeführt und die bestandene Tradition ohne Noth, sozusagen gewaltsam, unterbrochen wird. Auch dadurch wird herbeigeführt, was Clemens XIII. in oberwählter Encyclika beklagt: „quod illa fuerit in eadem docendi ratione prope sublata consensio, oblatumque pusillis quoddam scandali genus, quibus sibi ipsi iam non amplius videantur in terra labii unius et sermonum eorum.“ Die Rücksicht hierauf, die Rücksicht auf den katholischen Grundsatz: „Nihil innovetur, nisi quod traditum est,“ und endlich der Blick auf das Unstäte, das namentlich gewisse höhere Disciplinen zu ihrem eigenen größten Schaden und mit steigender Einbüßung ihres Ansehens und ihres Einflusses auf das Leben Tag für Tag aufweisen, mußte die Bischöfe bestimmen, mit dem Gegebenen nicht so ohne weiters zu brechen, sondern es vielmehr durch Beseitigung der vorhandenen Mängel und durch Ergänzung des Fehlenden organisch weiterzubilden. Deshalb bauten sie auf dem bisherigen Katechismus weiter.

Eben dieselbe Rücksicht einerseits und andererseits das Verlangen, das Erlernen des Gegenstandes möglichst zu erleichtern, führte zur concentrischen Behandlung der verschiedenen Ausgaben des neuen Katechismus. Was aus dem großen in den mittleren und kleinen Katechismus übernommen wird, soll mit ersterem wörtlich übereinstimmen. Es soll wohl eine Erweiterung der Materie stattfinden, die Diction in den gemeinschaftlichen Fragen aber in allen drei Ausgaben die gleiche sein.

Wenngleich aber der bisherige Katechismus zur Grundlage der weiteren Bearbeitung genommen ward, so hinderte das keineswegs, daß man die neuere Katechismusliteratur gewissenhaft zurathe zog. Es wurde in die verschiedensten einheimischen und ausländischen Katechismen, in deutsche und slavische, französische und italienische, ja sogar in einen spanischen Einsicht genommen, um nichts zu sagen von größeren Katechismus-Erklärungen.

Man hat dem bisherigen Katechismus vielfach den Mangel einer sachlichen, systematischen Eintheilung zum Vorwurfe gemacht und gerade aus diesem Grunde die Einführung eines ganz neu angelegten, etwa nach Deharbe bearbeiteten,

gewünscht. Den Bischöfen waren diese Ausstellungen und Bemängelungen nicht unbekannt, und dennoch konnten sie sich nicht entschließen, vom bisherigen Katechismus abzugehen.

Wenn man so sehr die Systematik betont, die in analytischer Methode aus einer Grundidee der Reihe nach alle die übrigen Wahrheiten entwickeln will, so übersieht man, daß der Katechismus zunächst für jene Altersstufe bestimmt ist, in der beidem mehr das Gedächtnis als der Verstand thätig ist, und daß der Geist den Stoff erst sammeln muß, um ihn sodann ordnend verarbeiten zu können. Soll die Systematik als solche einen Eindruck machen und dadurch das Verständnis fördern, vertiefen und vor Verflüchtigung sichern, so muß auch schon eine gewisse Übersicht über das Ganze vorhanden sein. Ohne das wird auch das schönste System nur eine Gedächtnissache bleiben, ohne daß der innere Zusammenhang desselben aufgefaßt und verstanden würde. Letzteres wird erst nach mehr minder gründlicher Bewältigung des ganzen Gegenstandes möglich sein.

Wenn man ferner bedenkt, daß der Katechismus nicht bloß ein Buch für die Gelehrten sein soll, die an abstractes Denken gewohnt sind und dabei durch die Dialectik unterstützt werden, sondern daß er für alle Schichten des gläubigen Volkes bestimmt ist, so wird man gleichfalls das Bedürfnis nach Systematik nicht so hoch anschlagen, um deshalb den neuen Katechismus auf ganz neuer Grundlage aufzubauen. Als Buch für das praktische Leben wird er sich vielmehr eine solche Eintheilung und Ordnung des Stoffes zu eigen machen, die sich vorzüglich von praktischen Gesichtspunkten aus empfiehlt. „Graecis ac Barbaris, sapientibus et insipientibus debitor sum“ (Rom. 1, 14), dieses Wort des Apostels wird auch bei der Zusammenstellung und Einrichtung des Katechismus maßgebend sein müssen.

Wird davon abgegangen und will man durchaus ein streng systematisches Behandeln des Stoffes, so ist gar sehr zu beforgen, daß wir über kurz oder lang wiederum zu jenen Zuständen gelangen, die Clemens XIII. in der mehr erwähnten Encyklika beklagt: „quod ex diversis variisque tradendae catholicae veritatis rationibus ortae sunt contentiones, et ex aemulatione, dum alius se Apollo, alius Cephae, alius Pauli se dietitat sectatorem, disiunctiones animorum et magna dissidia“, indem der eine dieses, der andere jenes System als das einzig richtige ansieht und zur Anwendung gebracht wissen will.

Bei dem Festhalten an der bisherigen Eintheilung darf sich der neue Katechismus einfach auf den Catechismus Romanus berufen, der, wenn man von unserem fünften Hauptstücke absteht, eine ähnliche Eintheilung: in „Apostolorum symbolum, sacramenta, decalogum, Dominicam orationem“ aufweist und dieselbe sowohl durch ihre praktische Nützlichkeit wie durch die Berufung auf die Tradition begründet. Er sagt (Prooem. Qu. XII.): „Sed quoniam, quae divinitus tradita fuerunt, multa sunt et varia, ut nec

ita facile aut animo comprehendi aut etiam mente comprehensa memoria teneri possint, ut, quum se obtulerit docendi occasio, eorum parata sit et prompta explicatio: sapientissime maiores nostri totam hanc vim et rationem salutaris doctrinae in quatuor haec capita redactam distribuerunt: Apostolorum symbolum, sacramenta, decalogum, Dominicam orationem.“ Wenn es hienach schon für den Katecheten als eine große und höchst wünschenswerte Erleichterung bei Verwaltung des Lehramtes (docendi occasio) bezeichnet wird, daß er seine Erklärungen an die bestimmten Worte des Symbols u. wie an ein Gerippe anknüpfen könne, wie geradezu nothwendig ist bei der Fülle und Mannigfaltigkeit des Stoffes ein solcher Behelf erst für das gewöhnliche Volk!

Ein solcher Vorgang empfiehlt sich auch deshalb, weil das Symbolum, die Gebetsformeln und Lehrstücke, die das Gerippe für die eingehendere Erklärung der nothwendigen Religionswahrheiten abzugeben haben, ohnehin zu jenen Stücken gehören, die jedem Christen zu wissen geboten sind. In solcher Weise der tieferen, ausdrücklichen (explicita) religiösen Erkenntnis dienstbar gemacht, hören diese Glaubens- und Gebetsformeln auf, eine bloße unverstandene Gedächtnissache zu sein, und wird die „lex supplicandi“ in der That eine „lex credendi“, die umso wirksamer sein wird, je älter und ehrwürdiger, je einfacher und je allgemein zugänglicher sie ist.

Aus diesen Gründen also wurde auch im neuen Katechismus die einfache Eintheilung des bisherigen beibehalten, mit der einzigen Ausnahme, daß der sogenannte „Anhang“ ohneweiters dem fünften Hauptstücke einverleibt wurde.

Übrigens wäre es ungerecht gegen den neuen Katechismus, wollte man ihm ob seines Beharrens bei der bisherigen Vertheilung des Stoffes so ohne weiters Zusammenhanglosigkeit zum Vorwurfe machen. Abgesehen davon, daß durchwegs darauf gesehen wurde, daß die folgende Frage thunlichst in der vorausgehenden ihre Vorbereitung finde und schon dadurch verständlicher werde, ist es auch nicht schwer, die Hauptstücke in eine sachliche gegenseitige Verbindung zu bringen und in deren Aufeinanderfolge mehr als bloß zufälliges, materielles Aneinanderreihen zu erblicken.

„Fides est humanae salutis initium, fundamentum et radix omnis iustificationis“, sagt das Trident. (sess. VI. de iustif. op. 8). Es ist also gerechtfertigt, mit dem „Glauben und dem apostolischen Glaubensbekenntnisse“ zu beginnen. — Der Glaube aber leitet direct auf die Hoffnung hin; denn er ist die Grundlage, die Wesenheit, der Inbegriff dessen, was wir hoffen; „est autem fides sperandarum substantiarum“ (Hebr. 11, 1). Es schließt sich also an das Hauptstück vom Glauben naturgemäß jenes „von der Hoffnung und dem Gebete“ an. — Die Hoffnung hinwiederum begreift das liebende Umfassen dessen in sich, was sie ersehnt und in dessen immerwährendem Besitze sie einst ihre Vollendung, ihre Glück-

seligkeit finden will. Es reiht sich daher folgerichtig das Hauptstück „von der Liebe und den Geboten“ an. — Da wir aber nach der Lehre des Trident. (sess. VI. can. 3) ohne die Gnade weder zu glauben noch zu hoffen noch zu lieben vermögen, wie es zur Erlangung der Rechtfertigung erforderlich ist, und da es eben die heiligmachende Gnade ist, durch die uns die Tugend des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe verliehen wird, so folgt nothwendig das Hauptstück „von der Gnade und den Sacramenten“. — Aus der Gnade und dem durch sie geheiligten Glauben, Hoffen und Lieben ersprießt endlich „die christliche Gerechtigkeit“ als Bethätigung des gesammten übernatürlichen Glaubenslebens durch Meidung des Bösen und Übung des Guten. „Scimus, quia omnis, qui natus est ex Deo, non peccat“ (I. Joan. 5, 18). „Fructus autem Spiritus est charitas, gaudium, pax, patientia, benignitas, bonitas, longanimitas, mansuetudo, fides, modestia, continentia, castitas“ (Gal. 5, 22—23), und wie sie alle heißen, die verschiedenen Tugenden des christlichen Lebens. Beschlossen wird dieses Hauptstück durch die Erinnerung an die „vier letzten Dinge“, worin das kräftigste Hilfsmittel zur beharrlichen Übung der christlichen Gerechtigkeit gelegen ist. „In omnibus operibus tuis memorare novissima tua, et in aeternum non peccabis.“ (Eecli. 7, 40).

Mag diese Aufeinanderfolge der fünf Hauptstücke und der darin behandelten Materien auch nicht eine ex visceribus causae genomme, streng systematische sein, zusammenhanglos und ungerechtfertigt ist sie deshalb nicht. Dafs aber wegen Unterlassung der Ersichtlichmachung und Begründung dieses Zusammenhanges, etwa am Anfange des Katechismus oder vor den einzelnen Hauptstücken, das Verständnis der Sache leide, wird auch nicht behauptet werden können.

Es soll nicht in Abrede gestellt werden, dafs sich das fünfte Hauptstück in die vorausgehenden Hauptstücke auftheilen ließe. Allein schon an und für sich, mehr noch aber bei der heutigen naturalistischen Richtung, die so manches als erlaubt hinstellt, was nach dem christlichen Sittengesetze Sünde ist, die sich so gerne mit einer selbstgemachten Gerechtigkeit zufrieden gibt und auf den übernatürlichen Glauben und die übernatürliche Gnade als nothwendige Elemente zu einem in christlichem Sinne guten, heilsamen und verdienstlichen Werke vergift, die die christliche Tugend verachtet und das Streben nach christlicher Vollkommenheit als Thorheit belächelt, die, mit einem Worte, aus Christen erst Menschen machen will — einer solchen Richtung gegenüber ist es gewifs von größter Wichtigkeit, die hieher gehörigen Dinge e i g e n s und im Zusammenhange zu behandeln.

Was insbesondere die Behandlung der „vier letzten Dinge“ am Schlusse des Katechismus und nicht, wie es vielfach gewünscht wird, bei Erklärung des apostolischen Glaubensbekenntnisses anbelangt, so sei erwähnt, dafs auch in letzterem Falle die Schwierigkeit nicht vollständig beseitigt wäre, da die eschatologischen Fragen eben auch im apostolischen Glaubens-

bekenntnisse in verschiedenen, zum Theil von einander getrennten Artikeln, im 7., 11. und 12., behandelt werden und man daher diese eventuell gleichfalls alle in eine fortlaufende Behandlung nehmen müßte. Es würde das allerdings vielleicht der Systematik, weniger jedoch der Pietät gegen das apostolische Glaubensbekenntnis und der kirchlichen Tradition bezüglich der Behandlung desselben beim Unterrichte der Gläubigen entsprechen, das Verständnis desselben, ob leichter oder Verwischung des Unterschiedes zwischen den einzelnen Artikeln, aber kaum fördern. Es will auch beachtet sein, dafs im apostolischen Glaubensbekenntnisse die „vier letzten Dinge“ mehr unter dem Gesichtspunkte als Werk Gottes, als Werk seiner Gerechtigkeit und Allmacht, zur Darstellung gelangen, während sie durch ihre Behandlung nach der „christlichen Gerechtigkeit“ mehr als Folge unseres Verhaltens gegen die Forderungen derselben vorgeführt werden wollen, je nachdem wir nämlich das Böse gemieden und das Gute gethan haben oder nicht.

Endlich dürfte es dem Katechismus, als einem durchaus praktische Ziele verfolgenden Buche, nur zur Empfehlung gereichen, wenn derselbe, ohne deshalb ein ascetisches Buch sein zu wollen, dennoch mit der Vorführung gerade jener Wahrheiten schließt, die den Menschen erfahrungsgemäß am wirksamsten zu praktischer Anwendung der christlichen Wahrheiten und zu heilsamen Entschlüssen in Bezug auf das Werk seines Heiles zu bewegen vermögen. Bediente sich ja auch der hl. Ignatius gerade dieser Wahrheiten, um dadurch das Fundament für das Gebäude des Heiles gewissermaßen zu stützen und die durchgreifendsten Wirkungen herbeizuführen.

Während sich manche an dem Ende des Katechismus stoßen, finden wieder andere an dessen Anfange etwas auszusetzen. Wie z. B. der Deharbe'sche Katechismus, so soll auch der unserige vom Ziel und Ende des Menschen ausgehen. Dieses geschieht nun thatsächlich in der zweiten Frage der Einleitung, die, wenn auch nur ganz kurz und indirect, so doch deutlich genug, das als Aufgabe des Menschen hinstellt, zu thun, was nothwendig ist, „um Gott zu dienen und ewig selig zu werden“. Ein weiteres Eingehen in diese Fragen an der Stelle war aber nicht angezeigt, wenn man nicht den bei der Lehre „von der Erschaffung, Erhaltung und Regierung der Welt“, „von den Engeln“ und „von den Menschen“ jedenfalls mehr an ihrem Platze stehenden diesbezüglichen Fragen vorgreifen, in Wiederholungen verfallen oder den Stoff zerreißen wollte, was aber gerade bezüglich der „wiederholten“ und doch „hüben und drüben unvollständigen“ Behandlung der vier letzten Dinge ausgestellt wird.

Zum Schlusse der Bemerkungen über die Forderung nach mehr System sei nur noch auf die heiligen Evangelien hingewiesen. In dem darin dargestellten Lehrgange, den Jesus Christus selbst mit seinen Aposteln eingehalten hat, offenbart sich gewifs ein Fortgang von Leichterem zu Schwererem, von

Niedererem zu Höherem, aber ein derart strenges System, wie man es vielfach vom Katechismus verlangt, wird man darin doch nicht finden, wie auch keinerlei Andeutung vorhanden ist, daß das bei einem dem jetzigen Schulunterrichte ähnlichen Lehrgange eine *conditio sine qua non* sein müßte.

Bezüglich der anderweitigen Einrichtung des neuen Katechismus sei Folgendes bemerkt.

Aufgabe des Katechismus ist es, den Glaubensinhalt kurz und bestimmt zum Ausdruck zu bringen, gewissermaßen das allgemeine christliche Gesetzbuch zu sein. Dagegen ist es Aufgabe des Katecheten, den Katechismus zu erklären. Es entspricht das dem von Christus selbst eingesetzten lebendigen Lehramte der Kirche, dessen Ausübung der Katechismus wohl zu regeln und zu unterstützen, nicht aber zu ersetzen berufen ist. „*Fides ex auditu*“ (Rom. 10, 17). „*Quomodo autem audient sine praedicante?*“ (ibid. v. 14). Es entspricht das der Tiefe der Glaubenswahrheiten, die, je mehr sie das natürliche Erkenntnisgebiet überragen, destoweniger der Erklärung entrathen können. Es entspricht das den Forderungen einer gedeihlichen Verwaltung des Predigtamtes, für welches die gründliche Erklärung des Katechismus die nothwendige Unterlage bildet. Es entspricht das endlich der Kürze des Katechismustextes, die schon mit Rücksicht auf die Kinder und die beschränkte Unterrichtszeit nicht umgangen werden kann, darum aber auch gebieterisch das erklärende, dadurch anregende, den todtten Buchstaben erst belebende Wort des Katecheten verlangt. In dieser verschiedenen Aufgabe des Katechismus und des Katecheten liegt aber der Grund, weshalb der neue Katechismus auf den altbewährten Wegen von einfachen Fragen und Antworten blieb und gewisse Neuerungen vermied, die geeignet sind, dem Katechismus seinen Charakter: eine einfache und bündige Darlegung des wesentlichsten Glaubensinhaltes zu sein, zu nehmen, ohne ihn zugleich zu der höheren Stufe einer gründlichen Katechismus-Erklärung durch Vermittlung klarer und bestimmter Begriffe und genauer Unterscheidungen zu erheben.

Was die Behandlung der Schrifttexte anbelangt, so wurden dieselben nicht sogleich den betreffenden Fragen beigedruckt, sondern unter den Strich gesetzt. Es geschah das der leichteren Übersichtlichkeit des Lehrtextes wegen, aber auch deshalb, weil die Schriftstellen im allgemeinen nicht zum Lernstoff gehören, dort aber, wo dieses der Fall ist, sogleich den betreffenden Fragen eingegliedert wurden. Auch ist für den Katholiken ja nicht das Vorhandensein einer Glaubenslehre in der Hl. Schrift das ausschlaggebende, letztentscheidende Moment, sondern das lebendige Lehramt der Kirche, durch das allein erst auch die Hl. Schrift vergewährt, als authentisch bezeugt und auctoritativ interpretiert wird.

Der neue Katechismus erscheint, wie bereits oben erwähnt, in drei Ausgaben: als „kleiner“, „mittlerer“ und

„großer“ Katechismus. Der erste ist für die untere, der zweite für die mittlere, der dritte für die oberste Unterrichtsstufe vermerkt; wobei es aber freilich nicht ausgeschlossen ist, daß der mittlere auch noch auf die Oberstufe ausgedehnt, respective der große bereits auf der Mittelstufe in Verwendung genommen werde. Der concentrischen Behandlung entsprechend begreift der mittlere auch den ganzen Lehrstoff des kleinen Katechismus in sich und ebenso der große den ganzen Lehrstoff des kleinen und mittleren. Streng genommen würde darum der kleine und der große allein vollkommen genügen, und wäre der Gebrauch des großen alsbald von der Mittelstufe an schon auch deshalb vorzuziehen, weil es gewiß nur zu wünschen, daß derselbe so recht ein Buch fürs Leben werde, was aber vielfach unterbleiben dürfte, wenn ihm einmal der mittlere den Weg in die Schule vertritt.

Mit den einzelnen Fragen vorgelegten Sternen hat es folgende Bewandnis. Der mit Sternen nicht versehene Text bildet den Lernstoff, den schon auf der Unter- respective Mittelstufe alle Schüler bewältigen sollen. Was aber mit einem Sterne versehen ist, soll an den genannten beiden Unterrichtsstufen, allenfalls je in der zweiten Hälfte der auf dieselben entfallenden Schuljahre, wohl erklärt, jedoch nur von den besseren Schülern verlangt werden. Letzteres gilt auf der Oberstufe auch rücksichtlich der mit zwei Sternen versehenen Fragen, wogegen hier das mit einem Sterne bezeichnete zum obligaten Lehrstoff für alle gehört. Wo man den mittleren Katechismus an der Mittel- und Oberstufe zugleich gebraucht, werden die mit einem Sterne versehenen Fragen erst auf der Oberstufe Lehr- und obligater Lernstoff. Die Fragen mit zwei Sternen sind Lernstoff für alle an Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, sowie an Mittelschulen. Die Fragen endlich mit kleinem Drucke, die Nutz- anwendungen und die Texte unter dem Strich sind nur Lesestoff.

Da die Kinder im ersten Jahre noch nicht lesen können, so kann der Religionsunterricht in demselben vorwiegend nur geschichtlich sein und nur durch mündliche Erzählung vermittelt werden, wobei bildliche Darstellungen eine höchst wünschenswerte Unterstützung bieten können. Wie ein solcher Vorgang am besten der Fassungskraft der Kinder entspricht, so auch dem geschichtlichen Werden und Fortschreiten der Offenbarung. Allerdings wird aber auch im ersten Jahre schon einiges memoriert werden müssen. Fragen, die, wenngleich nicht in dieser Reihenfolge, schon im ersten Jahre zur Behandlung kommen sollen, wären nach dem kleinen Katechismus etwa folgende: 7, 9, 11, 29—36 incl., 38—46 incl., 49—54 incl., 57—59 incl., 61, 64, 65, 67—74 incl., 76—81 incl., 84, 85, 87—90 incl., 115, 117, 131, 155, 163, 182, 189. Davon wären die Fragen: 7, 9, 11, 29—36 incl., 45, 49, 59, 61, 68, 115, 117, 131, 155, 163, 182 und 189, sowie die Nummern: 1, 12, 14, 20 und der katholische Gruß (Nr. 24) aus der Abtheilung „Gebete und Lehrstücke“ am

Ende des kleinen Katechismus, nach Thunlichkeit auch memorieren zu lassen.

Es wurde bereits früher bemerkt, wie wichtig namentlich heutzutage die möglichst einheitliche Gestaltung des Katechismuswesens sei und welche Weisungen der Hl. Vater Papst Pius IX. gerade den österreichischen Bischöfen in dieser Beziehung gegeben habe. Bekanntlich hat auch das Vaticanum über die Einführung eines einheitlichen kleinen Katechismus im ganzen Bereiche der katholischen Kirche verhandelt. (Vide: Schema constitutionis „de confectione et usu unius parvi catechismi pro universa ecclesia“. Collect. Lacen. tom. VII, pag. 666.) Es ist klar, daß demnach den Bischöfen daran gelegen sein muß, die durch die Herstellung der neuen Katechismen angestrebte Einheitlichkeit und Gleichförmigkeit auch für die Zukunft sicherzustellen. Zu diesem Ende werden sie wie bei der ersten Herstellung des Katechismus so auch bei dessen Neuaufgabe, wenn dabei irgendwelche Änderungen vorgenommen werden sollen, „collatis consiliis“ vorgehen. Sie werden sich ferner, wie gegenwärtig an die Normal-Exemplare, so in Zukunft genau an den jeweilig von ihnen vereinbarten Text, respective an dessen von den betreffenden Bischöfen gutgeheißene Übersetzungen halten und darauf sehen, daß die Katechismen eines und desselben Sprachgebietes nicht bloß in Bezug auf den Text, sondern auch in den übrigen Stücken: Lettern, Seitenzahl, Format, Einband, Preis mit einander übereinstimmen. Es soll darum, eben im Interesse der Einheitlichkeit und Gleichförmigkeit, auch keinem Privaten freistehen, selbständig Änderungen daran vorzunehmen, wenn gleich ja gewiß nicht in Abrede gestellt werden soll, daß auch die neuen Katechismen in mehr als einer Richtung der Verbesserung fähig sind; — den Bearbeitern derselben waren eben auch die Hände gebunden.*

* Es sei hier auch auf einige staatliche Verordnungen in Bezug auf Schulbücher aufmerksam gemacht.

1. Verordnung des Min. f. C. u. U. ddo. 7. December 1885, Z. 19173.

„Es wurde zur h. a. Kenntnis gebracht, daß neue, aber veränderte Auflagen approbierter Lehrbücher für Volksschulen knapp vor Beginn des Schuljahres in Verschleiß gebracht worden sind, ohne daß die vorschriftsmäßige besondere h. a. Zulässigkeitsklärung solcher Neuaufgaben ausgesprochen war.

Um den hieraus entstehenden Übelständen wirksam zu begegnen, wird eröffnet, daß fortan vom 15. Juni bis 1. November jeden Jahres überhaupt keine Zulässigkeitsklärung von Büchern zum Lehrgebrauch in Volksschulen erteilt werden wird. Es dürfen demnach bei Beginn jeden Schuljahres nur solche Bücher, beziehungsweise Auflagen derselben, in Gebrauch genommen werden, welche in dem im h. a. Verordnungsblatte am 1. oder 15. Juni des betreffenden Jahres kundgemachten Verzeichnisse der zum Lehrgebrauch in den allgemeinen Volksschulen und in den Bürgerschulen zugelassenen Lehrbücher genannt sind, und neue Auflagen nur in dem Falle, wenn die Texte unverändert sind und die Bücher als unveränderte Auflagen eines als zulässig erklärten Lehrbuches auf den Titelblättern mit Angabe des Datums und der Zahl des betreffenden Min.-Erlasses bezeichnet sind“ . . .

Was die Einführung des neuen Katechismus in den einzelnen Diöcesen und die Bestimmung der in Gebrauch zu nehmenden Ausgaben, ebenso was den Vorgang bei der Einführung — ob nach und nach oder in sämtlichen Classen auf einmal — und die Vertheilung des Lehrstoffes auf die einzelnen Schuljahre anbelangt, so bleibt das ob der großen Verschiedenheit zwischen den Ländern und Diöcesen den einzelnen Bischöfen überlassen.

Übrigens wird der neue Katechismus, und wäre er auch der beste und vollendetste, keinen oder nur geringen Nutzen bringen, wenn nicht auch die zu dessen Erklärung in Kirche und Schule Berufenen ihre Pflicht und Schuldigkeit thun und sich im Bewußtsein dessen, wie sehr das Wohl und Wehe ganzer Generationen von einem gründlichen Unterrichte gerade im Katechismus abhängt, zu einer fruchtbaren katechetischen Thätigkeit befähigen.

Diese Befähigung besteht aber nicht bloß in einem allgemeinen theologischen Wissen, sie besteht auch nicht bloß in der Kenntnis der methodischen Grundsätze und Regeln für eine gute Katechese, sondern sie verlangt, nebst eifriger Weiterbildung in der Kunst des Katechisierens: durch Lesen guter Katechesen, durch Anhören praktischer Katecheten, durch öfteres Nachdenken über sein eigenes Verfahren dabei, überdies und

2. C. u. U.-Min.-Erl. ddo. 13. Juni 1893, Z. 12317. Darin wurde unter anderem folgendes bemerkt:

„1. Es ist nicht gestattet, approbierte Auflagen als ‚unveränderte Ausgaben‘ mit einer geänderten Jahreszahl herauszugeben; derartige Wiederabdrücke sind als neue ‚unveränderte Auflagen‘ zu behandeln und zur Eintragung in das Lehrmittelverzeichnis dem Ministerium für Cultus und Unterricht vorzulegen.

Verschiedene Auflagen desselben Buches werden nicht gleichzeitig in Approbationsverhandlung genommen.

2. Bei Vorlage neuer, wenn auch unveränderter Auflagen, ist jedesmal ein Exemplar der früheren Auflage beizuschließen.

3. Auf dem Titelblatte jedes in neuer Auflage approbierten Buches ist Datum und Zahl des Erlasses, mit welchem die Approbation ausgesprochen wurde, anzugeben.

4. Umfaßt ein Buch mehr als vier Druckbogen, so werden nur steif gebundene Exemplare desselben zum Gebrauche zugelassen und es ist auf dem Titelblatte solcher Bücher demnach der Preis für ein steif gebundenes Exemplar anzugeben.

Bei Büchern von geringerem Umfange muß der Preis auf dem Titelblatte jedesfalls für ein geheftetes Exemplar und, wenn sie auch gebunden ausgegeben werden, für ein geheftetes und ein gebundenes Exemplar angegeben werden.

5. Falls Auflagen, welche als unveränderte bezeichnet wurden, sich künftig beim Gebrauche als veränderte Auflagen darstellen sollten, wird dem betreffenden Buche die Approbation entzogen und dasselbe sofort oder am Schlusse des Schuljahres außer Gebrauch gesetzt werden.“

3. C. u. U.-Min.-Erlaß ddo. 2. August 1879, Z. 4779, betreffend den Gebrauch einer einheitlichen deutschen Orthographie, siehe im Verordnungsblatte gen. Ministeriums, Z. 1879, Nr. 45.

4. C. u. U.-Min.-Erlaß ddo. 2. August 1897, Z. 5261, betreffend die äußere Ausstattung der Schulbücher, s. cit. Verordnungsblatt, Z. 1897, Nr. 44.

vor allem gewissenhafte Vorbereitung von Fall zu Fall und vor jeder Katechese. Sie verlangt darum, daß man nicht bloß eine fremde katechetische Erklärung des betreffenden Stoffes flüchtig durchlese, sondern daß man sich denselben auch durch eigenes reifliches Nachdenken, durch eingehendes Erwägen jedes einzelnen Wortes der Fragen und Antworten zueigen mache und zurechtlege, indem man schon im vorhinein die kommende Katechese an seinem Geiste vorüberziehen läßt, die etwaigen Vergleiche und Beispiele feststellt, die praktischen Folgerungen bestimmt, ohne sie dem blinden Ohngefähr und dem plötzlichen Einfalle zu überlassen. Mit einem Worte, sie verlangt, daß man zuvor selbst empfinde, was man sodann anderen mittheilen will; denn sonst kann es geschehen, daß die Katechese mehr zu einer kalten, trockenen Wiedergabe des im Gedächtnisse aufgespeicherten Materials als zu einem warmen, lebendigen, die eigene Ergriffenheit von der Wahrheit und Wichtigkeit der Lehre bezeugenden, dadurch aber auch überzeugenden Unterrichte wird.

Sie verlangt weiters, daß man, „allen alles geworden“, die heiligen Wahrheiten dem Volke auch in dessen Sprache vorlege und erkläre, und daß man sich möglichst auch zu dem einzelnen, zu dessen Eigenthümlichkeiten, Charakteranlagen und Lebensverhältnissen herablasse und so den Religionsunterricht durch stete Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse, Schwächen und sittlichen Gefahren seiner Zuhörer für das vielgestaltige praktische Leben nutzbar mache.

Aber noch eines verlangt die Befähigung zur fruchtbaren Verwaltung des katechetischen Amtes. „*Permagni interest*“, sagt Clemens XIII. in seiner wiederholt citierten Encyklika an die Bischöfe, „*ut ad hoc munus christianae doctrinae populo tradendae homines eligatis, non modo sacrarum rerum scientia praeditos, sed multo magis et humilitate et sanctificandarum animarum studio et charitate flagrantes. Tota enim christiana disciplina non in abundantia verbi, non in astutia disputandi, neque in appetitu laudis et gloriae, sed in vera et voluntaria humilitate consistit*“. Glühender Seeleneifer und demüthige Gesinnung also ist es, die vom Katecheten vor allem verlangt wird.

Solche Gesinnung thut vor allem selbst, was sie andere thun lehrt, und bestätigt so — wahrhaft eine „*forma . . . gregis ex animo*“ (I Petr. 5, 3) — durch die eigene Lebensführung die Wahrheit dessen, was sie anderen als Forderung eines christlichen Lebens hinstellt. Solche Gesinnung ehrt im Nächsten Christum den Herrn selbst und schrickt daher nach dem Beispiele des göttlichen Lehrmeisters gleichfalls vor keinem Opfer zurück; in Geduld und Sanftmuth, in Ruhe und Gleichmuth, in Freudigkeit und Freundlichkeit, sich selbst beherrschend, wie sie anderen sich abzutödten und selbstzuverleugnen empfiehlt: so widmet sie sich der ebenso verdienstlichen wie anstrengenden und opfervollen Thätigkeit des Jugendunterrichtes. Solche Gesinnung vergißt auch nie der Worte

des Herrn: „*Sine me nihil potestis facere*.“ (Ioan. 15, 5). Je größer darum die eigene Unzulänglichkeit und je höher das Werk, desto inniger auch ihr Gebet um Hilfe und Beistand von oben, um nicht gleichfalls, trotz aller sonstigen Fähigkeit, Fertigkeit und Thätigkeit, sagen zu müssen: „*Per totam noctem laborantes nihil cepimus*“ (Luc. 5, 5), um vielmehr die Religionsstunde zu einer wahren Weihestunde zu machen für den Katecheten wie für den Schüler.

Wenngleich nun aber im Vorstehenden die Hauptbedingungen für eine fruchtbare Katechese angeführt sind, so sind es doch nicht die einzigen. Nebstdem kommt es nämlich gar sehr auch darauf an, daß das Verfahren bei der Katechese ein methodisch und pädagogisch richtiges, zweckdienliches sei. In dieser Beziehung empfiehlt sich nachstehender Vorgang.*

1. Bei der Erklärung halte man sich genau an die Worte des Katechismus, ohne anderes, z. B. aus einem fremden Katechismus, herbeizuziehen. Der Inhalt des vorgeschriebenen Katechismus ist reich genug, ohne daß man außerhalb desselben Stoff suchen müßte.

Dabei wird es am besten sein, wenn man zuerst die Antwort langsam und mit richtiger Betonung vorliest oder vorlesen läßt. Hierauf zergliedere man die Antwort, indem man zuerst das Subject und Prädicat des Hauptsatzes und dessen Nebenglieder auffuchen läßt, dann den Nebensatz zum Subjecte und den Nebensatz zum Prädicate.

Schon diese einfache Zergliederung reicht manchmal hin, um die Sache hinlänglich klar zu machen. Sollte aber doch das eine oder andere Wort einer Erklärung bedürfen, so gebe man sie jedoch ohne Weitschweifigkeit, die die Sache, anstatt ihr Licht zuzuführen, oft noch dunkler macht und die Zeit vergeudet.

2. Wie im Katechismus die Antworten auf die gestellten Fragen nie unvollständig, etwa bloß mit „Ja“ oder „Nein“ u. dgl., sondern immer in ganzen Sätzen gegeben sind, so gewöhne man auch die Kinder, in ganzen Sätzen zu antworten.

3. Eine Antwort ist nicht hinreichend memoriert, solange der Katechet einzelne Worte oder vielleicht sogar halbe Sätze nachhelfend ergänzen muß. Die ganze, wörtliche Antwort, und zwar langsam und soviel als möglich mit richtiger Betonung soll das Kind vortragen können. Diesen Fleiß und diese Ehrfurcht verdienen die Wahrheiten, die uns der Sohn Gottes selbst vom Himmel gebracht hat.

4. Wenn die Zeit ausreicht, so unterlasse man nicht die Wiederholung, die die Mutter aller Studien ist.

Bei der Wiederholung brauchen aber die Fragen nicht immer gerade in der Reihenfolge gestellt zu werden, in welcher sie im Katechismus vorkommen. Dieselben sind nämlich so formuliert, daß jede auch für sich allein verstanden und

* Entnommen dem „*Verordnungsblatt für die Erzdiöcese Salzburg*“, 1897, Stück VIII, Nr. 36.

ohne Beziehung auf bisherige Fragen gestellt und beantwortet werden kann.

5. Man vergesse auch nicht, hie und da einige Worte an das Herz zu sprechen, ohne jedoch lange Predigten zu halten. Sollten die passenden Gedanken fehlen, so kann man solche in den beigegebenen Nutzenwendungen finden.

6. Auch unterlasse man nicht, die Kinder in die Art und Weise, gewisse Tugendacte zu erwecken, practisch einzuführen, indem man mit ihnen solche Tugendübungen wirklich ganz kurz vornimmt, z. B. den Glauben an Gottes Gegenwart, Allwissenheit, Vorsehung oder die Übung der drei göttlichen Tugenden überhaupt. Hat man im Unterrichte z. B. von der Gegenwart Gottes gesprochen, so kann man sagen: „Kinder, denkt euch und saget, wenn auch ganz still und bloß im Herzen, was ich euch jetzt vorsage: „Mein Gott, ich glaube, daß Du jetzt bei mir bist; ich glaube es, weil Du es gesagt hast, und weil alles wahr ist, was Du sagst.“

7. Besonders wichtig ist es, die Kinder zu gewöhnen, daß sie ohne Verstümmelung der Worte, langsam, mit geeigneten Pausen und ehrerbietig beten. Und weil sie die gewöhnlichen Gebete schon zu Hause lernen sollten, so ermahne man die Eltern, beim Vorbeten ebenfalls den Katechismus zur Hand zu nehmen, damit sie sonst die Kinder nicht etwa an gewisse Unrichtigkeiten gewöhnen, die dann zeitlebens beibehalten werden.

Was die im Anhange des Katechismus stehenden, nicht etwa schon allgemein üblichen Gebete anbelangt, so ist es gewiß sehr gut, dieselben wenigstens privatim zu benützen. Die etwas längeren Formeln verhüten eben dadurch, daß sie mehr auf einzelnes eingehen, sicherer ein gedankenloses Lippengebet.

8. Was den Katechismus, nämlich das Büchlein selbst, betrifft, so dringe man darauf, daß es die Kinder nicht beschmutzen oder beschädigen, sondern reinlich halten, einmal schon deshalb, weil das Büchlein wegen der Wahrheiten, die darin enthalten sind, eine gewisse Ehrfurcht verdient, sodann weil die Reinlichkeit überhaupt eine Tugend ist, endlich weil dadurch den Eltern Kosten erspart werden.

9. Da einerseits die fleißige Erklärung und Einübung des Katechismus die Grundlage bilden muß, auf der sich der spätere Unterricht in der Kirche aufzubauen hat, und da ohne genügenden Unterricht im Katechismus auch die Predigten meistens ohne Nutzen, weil nicht verstanden, sind; da aber

andererseits, soll etwas Nachhaltiges erreicht werden, auch das Haus mit der Schule und Kirche mitwirken muß: so wolle endlich auch dahin gewirkt werden, daß in jeder Familie, in jedem Hause, auch wo keine Kinder sind, ein Exemplar des Katechismus, und zwar des „großen“ Katechismus, als Handbuch vorhanden sei.

Hiermit wären die Grundsätze und Gesichtspunkte angegeben, die bei der Neubearbeitung unseres früheren Katechismus maßgebend waren, ebenso die Voraussetzungen, damit die Katechese eine fruchtbare sei, endlich die Art und Weise, wie den Katechismus mit Erfolg zu benützen.

Es erübrigt noch, zu erinnern an jenen großen Mann, der zu unserem früheren und dadurch auch zu unserem jetzigen Katechismus den Grund gelegt hat. Es ist dies der selige Petrus Canisius, dessen 300jährigen Todestag (21. December 1597) wir gerade in diesem Jahre begehen, und der durch seinen auf Wunsch König Ferdinands I. verfaßten und zuerst in Wien (1554) herausgegebenen Katechismus* für alle Folgezeit so epochemachend auf dem katechetischen Gebiete, zumal in der Richtung einer einheitlicheren Gestaltung des Katechismuswesens, gewirkt und gerade uns Oesterreicher zu ewigem Danke verpflichtet hat. Möge dieser große und heilige Mann durch seine mächtige Fürbitte bei Gott reichlichsten Segen erflehen wie über die gegenwärtige Neubearbeitung seines Katechismus, so auch über alle, die sich desselben, sei es als Lehrer, sei es als Schüler, bedienen werden — zur größeren Ehre Gottes und zum Heile der unsterblichen Seelen!

* Derselbe hatte den Titel: Summa doctrinae christianae. Per quaestiones tradita, et in usum Christianae pueritiae nunc primum edita, auctoritate Sacratissimae Rom. Hung. Bohem. etc. Regiae Majest. etc. — Im Jahre 1561 gab der Selige einen Auszug aus der Summa, im Jahre 1563 einen größeren, um das Jahr 1575 einen kleineren deutschen Katechismus heraus. Alle diese Bearbeitungen wurden in die verschiedensten Sprachen übersetzt und zählte man bis 1686 bereits über 400 Auflagen davon. Kaum 17 Jahre nach Canisius' Tode konnte dessen Mitbruder und Biograph, der Jesuit P. Matthäus Rader, (geb. 1561 zu Innichen in Tirol), schreiben: „In den Sprachen aller Völker beginnt Canisius zu reden: in der deutschen, slawonischen, italienischen, französischen, spanischen, polnischen, griechischen, böhmischen, englischen, schottischen, aethiopischen und, wie ich von den Unfrigen weiß, auch in der indischen und japanischen, so daß man heutzutage Canisius mit Recht den Lehrer fast aller Völker nennen kann.“ Mit Rücksicht auf diese große Verbreitung der Canisius'schen Katechismen nennt ihn darum auch Baronius (t. 1. Annal. ad a. 9) einen „vir venerandus, cuius laus est in Evangelio per omnes ecclesias.“

Wien, am Feste der hl. Katharina, den 25. November 1897.

Der österreichische Gesamt-*Episcopat*.

III.

Empfehlung der in Salzburg erscheinenden „Katholischen Kirchenzeitung“.

Dieses ganz im kirchlichen Sinne redigierte Blatt, welches zweimal in der Woche erscheint und jährlich doch nur 6 fl. kostet, verdient wärmstens empfohlen zu werden.

Wer sich über das kirchliche Leben in der ganzen katholischen Welt schnell und richtig informieren will, der abonnire die „Katholische Kirchenzeitung“, deren geistiger Horizont in der That ein gewaltiger ist, und welche auch hierin richtig orientiert ist, daß sie sich von jener beklagenswerten Richtung ferne hält, über welche der hl. Vater Papst Leo XIII. Schmerz bewegt also spricht: „Istorum auctor commentariorum blandimentis capi se passus est hominum non proborum . . .

eorumque causae servit, qui progressum ad meliora iactantes sua perficere consilia moliuntur rationibus saepe religionis iustitiaeque posthabitis“. (Litterae Leonis XIII. ad archiepiscopum Florentinum de die 18. Augusti 1884).

Gehässige Ausfälle und Verdächtigungen sind nicht im Sinne der heil. katholischen Kirche: „Le loro polemiche appassionate contro le persone, le loro accuse e recriminazioni incessanti, fornendo un alimento quotidiano ai dissensi.“ (PP. Leo XIII. ad Paris. Nunt. apost. de sopiendis intestinis querelis. Acta, editio Desclée, II. 103).

IV.

Diöcesan-Nachrichten.

Investiert wurden: Titl. Herr Josef Fleck, F.-B. Geistl. Rath, Dechant und Pfarrer in Zaring, auf die Propstei-, Haupt- und Stadtpfarre St. Georg in Pettau; Herr Josef Ozmeo, I. Kaplan in Luttenberg, auf die Pfarre St. Lorenzen am Draufelde.

Bestellt wurden: Titl. Herr Anton Slander, F.-B. Geistl. Rath und Pfarrer in Altenmarkt, als Dechant des Decanatsbezirkes Altenmarkt und Herr Mathias Kelemina, Pfarrer in St. Egid in W.-B., als Administrator des Decanates Zaring; ferner als Provisoren die Herren Kaplanen: Franz Gomilsek in Zaring und Anton Novak in Monsberg.

Wiederangestellt wurden die Herren Provisoren: Franz Salamon

als Stadtpfarrvicar in Pettau und Jakob Cinglak als II. Kaplan in Sachsenfeld.

Übersetzt wurden die Herren Kaplanen: Anton Miklič nach Doberna, Matthäus Osenjak nach Luttenberg (als II.) und Friedrich Horvat nach Zaring.

In den dauernden Ruhestand traten krankheits halber die Herren: Blasius Cilensek, Pfarrer in Monsberg und Florian Vizovisek, Pfarrer in St. Henma.

Unbesetzt sind geblieben die Kaplansposten in St. Martin bei Wurmberg, Monsberg und St. Kaveri.

F. B. Lavanter Ordinariat zu Marburg,

am 1. December 1897.

† **Michael,**
Fürstbischof.